



Psychotest:

Welche Tiere versprühen den Duft des guten alten Kinos?

- A) Stinkwanzen
- B) Vögel
- C) Binturongs
- D) Clownfische

Schleichwerbung mit Schleichkatze

DR. ECKART VON HIRSCHHAUSEN

ist Arzt, Moderator sowie Gründer der Stiftung »Gesunde Erde Gesunde Menschen«. Er meint, wir könnten es schöner haben auf der Erde – und gesünder.

Heute falle ich mit der Tür ins Haus: Ich habe mich in Vincent verliebt! Und schon bei unserem ersten Treffen hatte ich das Gefühl, die Zuneigung beruht auf Gegenseitigkeit. Gut, es mag daran gelegen haben, dass ich eine Menge zu essen dabei hatte und Vincent mir aus der Hand fraß. Außerdem bin ich sein Pate geworden. Vincent ist ein Binturong, auch asiatische Schleichkatze genannt. Berühmt sind diese Tiere für ihren Greifschwanz und ihr Pipi, das nach Popcorn riecht. Tatsächlich roch ich noch lange nach dem Besuch, hätte mich im Kino aber dennoch nicht so gerne neben mich gesetzt, wenn Sie verstehen, was ich meine.

Vincent's Verwandte stehen im Verdacht, pandemieträchtige Viren als Zwischenwirt übertragen zu haben. Wenn mich Vincent ansieht, erkenne ich in seinen Augen keinen Hauch von Schuld. Ich wüsste gerne, was er außer einem Futterspender in mir sieht. Und so kam ich im Tierpark Berlin, wo wir uns trafen, ins Grübeln, wie wir unser Verhältnis zu Tieren neu überdenken müssen.

Zoonosen entstehen weniger im Zoo als in der so genannten freien Wildbahn, die für die meisten Wildtiere aber überhaupt nicht mehr frei ist. Auf meinem neuen Buch »Mensch Erde!« klebt ein Sticker: »3 Krisen zum Preis von 2!« Gemeint ist, dass die großen Themen unserer Zeit viel mehr gemeinsam haben, als wir sie diskutieren. Die Vernichtung der Lebensgrundlagen für Mensch und Tier, die Klimakrise und die Pandemie haben gemeinsame Wurzeln. Und weil sich zum Klimaschutz schon das Bundesverfassungsgericht geäußert hat, hoffe ich, dass sich die Staats- und Regierungschefs der Welt auf dem bevorstehenden Gipfel in New York daran ein Beispiel in Sachen Artenschutz nehmen.

Denn keines der 20 Biodiversitätsziele, die 2010 vereinbart wurden, hat man vollständig erreicht. Wissenschaftler haben einen Entwurf für ein planetarisches »Sicherheitsnetz« aus Schutzgebieten ausgearbeitet, das helfen könnte, den katastrophalen Verlust der Artenvielfalt aufzuhalten. Hauptautor Eric Dinerstein erklärt: »Wir wissen, dass wir das Risiko der Krankheitsübertragung von Tieren auf Menschen deutlich erhöhen, wenn Menschen stärker in Kontakt mit tropischen Waldgebieten kommen.« Also besser in Ruhe lassen, weite Flächen von Land und Meeren unter Schutz stellen, um die Arten vor uns und für uns zu bewahren, von der Udzungwawachtel in Tansania bis zu den Karibus in der kanadischen Tundra.

Kim Grützmaker, eine großartige Tierärztin, die sich dafür starkmacht, Mensch, Tier und Natur als Einheit zu betrachten, hat einen schönen Vergleich: »Wenn die Klimakrise das Fieber von Mutter Erde ist, dann ist das Artensterben ihre Demenz.« Stimmt, die Evolution hat ihre besten Ideen gespeichert in allem, was da kreucht und fleucht, und enger miteinander verknüpft, als wir uns mit unseren wildesten Synapsen vorstellen können.

Als ich mein Buch schrieb, verbrachte ich viel Zeit im Wald und sah auf einem Spielplatz Kinder klettern, die in eine unsichere Welt hineinwachsen. In diesen Seilnetztürmen fällt niemand tief, weil einen irgendeine Masche hält und auffängt. So gilt auch für das Sicherheitsnetz der Natur: Jede verlorene Art reißt ein Loch in dieses »web of life«, durch das wir im Zweifel ins Bodenlose stürzen. Wenn wir Flächen schützen und der Natur überlassen, sorgt diese nach ihren eigenen Regeln für Vielfalt und Resilienz. Das kann sie viel besser als wir. ★

QUELLE

Dinerstein, E. et al.: A »Global Safety Net« to reverse biodiversity loss and stabilize earth's climate. *Science Advances* 6, 2020